

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 31.

Breslau, Montag, den 7. Februar 1916.

27. Jahrgang.

## Eine ernste Auseinandersetzung.

Die plötzliche Wiederauflösung des Stretles über die „Lusitania“-Versenkung und der ganzen Unterseebootsfrage durch die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat eine sehr ernste Auseinandersetzung zwischen beiden Mächten zur Folge, von der uns Wolffs Telegraphisches Bureau durch Mitteilungen von Präsidentenreden und Unterredungen mit Pressevertretern in Kenntnis setzt. Wie wir schon am Sonnabend betont und wie es seitdem in der ganzen Presse zum Ausdruck kam, haben die amerikanischen Forderungen zum deutschen Unterseebootskrieg die Lage allgemein verschärft, davon gibt besonders die nachstehende Unterredung des Unterstaatssekretärs Zimmermann im deutschen Auswärtigen Amte Kunde.

New York, 6. Februar. Der Berliner Korrespondent der „Associated Press“ hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann, worin dieser die Hoffnung ausspricht, daß die neuen Vorschläge, die den Vereinigten Staaten bereits vorgelegt seien, die Grundlage für die definitive Regelung geben würden. Er wolle jedoch den Ernst der Lage nicht verhehlen.

Zimmermann sagte weiter, daß Deutschland keine weiteren Zugeständnisse machen könne und keinesfalls die Ungesetzlichkeit der Kriegführung der U-Boote in der Kriegzone anerkennen wolle. Die deutsche Regierung sei bereit, alles, was in ihren Kräften stehe, zu tun, um den Wünschen Amerikas entgegenzukommen und habe dies auch schon getan.

Aber es gebe Grenzen, bei denen selbst die Freundschaft aufhöre.

Er erklärte, er begreife Amerikas Haltung nicht. Man habe in Deutschland gedacht, daß die Differenzen wegen der U-Boote erledigt seien und die „Lusitania“-Frage geregelt werden würde. Man habe von deutscher Seite zugestimmt, einen Schadenersatzanspruch zu bezahlen, aber die Regierung der Vereinigten Staaten habe plötzlich neue Forderungen gestellt, denen Deutschland unmöglich entsprechen könne. Amerika dürfe nicht zu viel fordern und Deutschland zu demütigen versuchen.

Auf diese neuen Forderungen und die neuen Intentionen an den Grafen Bernstorff wünschte Zimmer-

mann nicht mehr einzugehen, doch ließ er keinen Zweifel, daß die ganze Krise auf die Forderung Amerikas zurückzuführen sei, daß Deutschland die Versenkung der „Lusitania“ als eine völkerrechtswidrige Tat bezuqualifizieren solle. Deutschland könnte die Waffe der U-Boote nicht aus der Hand legen. Zimmermann erklärte wiederholt, daß Deutschland,

wenn die Vereinigten Staaten es zu einem Bruche kommen ließen,

nichts mehr tun könne, um dies zu vermeiden. Das Bedauerndste an der ganzen Sache würde sein, daß kein tieferer Grund zu einem Bruche vorhanden sei. Deutschland und die Vereinigten Staaten hätten keine einander widerwärtigen Interessen. Deutschland hoffe sogar auf eine bedeutende Entwicklung des Handels zwischen den beiden Ländern nach dem Kriege. Diese Hoffnung würde zerstört oder es würde doch eine solche Entwicklung sehr behindert werden, wenn es jetzt zu einem Bruche käme. Über Deutschland könne nicht weiter gehen, als es bisher gegangen sei.

Viel man diese ungemein großen Ähnlichkeiten, welche aussehen, als sei der Bruch mit Amerika fast unvermeidlich, so findet man erst die Erklärung zu einer Rede Wilsons, die zunächst etwas orakelhaft aussieht, die aber im Zusammenhang mit obigem nicht anders als eine letzte Warnung an Deutschland gemeint sein kann.

New-York, 5. Februar. (Durch Funkspruch vom Vertreter des Wolffbüreau.) Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis damit, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, ba sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verständen. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege, als durch Einmischung beweisen. Die Gefahren einer Beteiligung am Kriege liegen nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseeboots-Kommandanten, sei meistens den Gesetzen ihres Landes entsprechend, aber eine Handlung eines Kommandanten könne die Welt in Flammen setzen. Auf See schwimmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren

und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuerzone gingen.

Amerika habe keine neuen Punkten oder neue Auslegungen in seine internationalen Bestimmungen eingefügt, sondern sei auf dem klaren Wortlaut der völkerrechtlichen Urkunde stehen geblieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugehört wollen, die erkennende Flamme des Rechts auf seinem Altar geschützt, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen Altäre der Welt dahingefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht gebracht sei, alle Geduld und Rücksicht beweisen und alles zusehen, soweit dadurch nicht Lebensinteressen berührt würden, er selbst würde ja in Zeichen der Gefahr für die Vereinigten Staaten jederzeit zu weitgehender Feindseligkeiten bereit sein. Dieses Zugeständnis würde er beiden Seiten machen. Er wolle darauf hin, daß eine der kriegführenden Gruppen von der übrigen Welt abgeschlossen sei, sobald die Vereinigten Staaten sich ihr gegenüber nicht so aussprechen könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral, der Feind der Welt, einschließlich Amerika, habe von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Wilson weist also energisch die aus Deutschland kommende Behauptung zurück, als ob er den Krieg oder die Demütigung Deutschlands suche zur Eringung innerer Erfolge in seiner amerikanischen Politik oder etwa gar zum Zwecke der Wiederwahl als Präsident. „Die Gefahr kommt von außen“, sagt er und will so im vornhinein die Schuld an einem Kriege auf Deutschland wälzen. Und darauf gibt Zimmermann dem Vertreter des amerikanischen Blattes die obige Antwort, in der erklärt wird, daß Deutschland die Grenze seiner Zugeständnisse erreicht hat.

Die Entscheidung steht also wieder einmal auf des Messers Schneide, wie so oft in unserem Verhältnis zu Amerika. Es wäre mißlich in diesem Augenblick, sich weiter darüber zu äußern, wir können nur der Erwartung Ausdruck geben, daß es auch diesmal noch gelingen möge, den Sturm zu beschwichtigen. Der Zutritt Amerikas zu unseren offenen Feinden würde zwar die Kriegsauswirkungen nicht mindern, aber er würde den Krieg verlängern, weil er Deutschlands Feinden neue Hoffnungen weckt.

## Nachträge zur Englandfahrt.

Drei wichtige Nachträge zur Englandfahrt deutscher Luftschiffe und zum Unfall des Zeppelin 19 sind im Laufe des Sonntag für die deutschen Leser bestätigt worden. Erstens: die Versenkung eines ganz neuen kleinen englischen Kreuzers durch eine Luftbombe; zweitens: die Verschiebung des deutschen Luftschiffes durch die Holländer und britens ist es nicht wahr, daß die Besatzung des englischen Fischdampfers „King Stephen“ die ganze Luftschiffbesatzung hat umkommen lassen, das Schiff hat vielmehr neun Mann, so viel als es glaubte, ohne eigene Gefahr mitnehmen zu können, gerettet. Wer die Besatzung über den englischen Fischdampfer in die Welt gesetzt hat, ist natürlich nicht bekannt.

Was die Wirkung des Zeppelinangriffes in England betrifft, so hat die britische Regierung eine Zusammenstellung gemacht, nach welcher nur industrielle Werke ohne militärische Aufträge beschädigt, dagegen 15 Arbeiterhäuser zerstört und 26 Männer, 25 Frauen, 7 Kinder getötet, 45 Männer, 46 Frauen und 7 Kinder verwundet wurden. In dieser bedauerlichen Folge für unbeteiligte Nichtkämpfer kommt nun aber die Vernichtung eines englischen Kriegsschiffes hinzu. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar:

Sein letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Beschadigung erlitten.

Der kleine Kreuzer „Caroline“ ist erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3300 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Besetzt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimetern und sechs von 10,2 Zentimetern. Er hatte zwei Torpedodoppelpötre. Seine Besatzung betrug 400 Mann. Die englische Regierung gibt weiter bekannt, in den großen und kleinen Luftangriffen, die seit Ausbruch des

Krieges auf Großbritannien unternommen wurden, sind 133 Männer, darunter 17 Soldaten, ferner 90 Frauen und 43 Kinder getötet worden.

Die englischen Richter pflegen bei der Untersuchung der Luftangriffe die abwesenden „Mörder“ stets in contumaciam zu verurteilen und scheinen neuerdings immer den deutschen Kaiser und Kronprinzen mit einzubeziehen. Auch heute heißt es in einem Telegramm des W. L. B.:

London, 6. Februar. Bei dem Verbrechenverdict der Opfer des deutschen Luftangriffes in Staffordshire nahmen die Geschworenen das Urteil des Vorsitzenden nicht an und einigten sich auf folgendes Urteil, daß die dreizehn Personen durch Explosionsbomben getötet wurden, die von einem feindlichen Luftschiff abgeworfen waren und daß ein Wahrspruch wegen vorwärtigen Mordes gegen den Kaiser und Kronprinzen als Mitschuldige zu Protokoll genommen wurde.

Wolffs Bureau verhöhnt diesen „Wahrspruch“, der jedenfalls immer im Protokoll bleiben wird, da es keinem gelingen dürfte, die Delinquenten zu fangen.

Aus Rotterdam wird über das Schicksal des Zeppelin 19 nun noch etwas genauer gemeldet:

Am Mittwoch mittag überflog ein Zeppelin, der anscheinend durch Nebel außer Kurs geraten war, die holländische Insel Ameland. Der Zeppelin sah sehr niedrig und war keine 100 Meter vom dortigen militärischen Posten entfernt. Die Küstenwache gab mehr als 60 Schüsse auf den Zeppelin ab; der zweifelsohne getroffen wurde und nordwärts verschwand. Am Mittwoch wurde Zeppelin 19 auch in Dollum beschossen und getroffen. Am Donnerstag morgen überflog abermals ein Zeppelin Ameland.

Die Holländer hielten das mehrfach beschossene Luftschiff für verloren. Londen Telegramme melden mit absoluter Bestimmtheit, daß „L 19“ an dem Luftangriff auf England teilgenommen habe, am Dienstag früh über der Ostküste erschienen, am Nachmittag von der holländischen Küstenwache beschossen worden sei, später den Dampfer „Frans Fischer“ versenkt habe und am Mittwoch darauf einem heftigen Sturm in der Nordsee zum Opfer fiel. Anscheinend verdient die Lesart von der holländischen Beschießung als Ursache zum Schiffsbruch mehr Glauben, denn von einem ungewöhnlichen Sturm hat kein anderes Schiff etwas berichtet. Allerdings kann dem Feuerlos gewordenen Schiff auch ein Wind von milderer Stärke gefährlich werden. Was dann weiter aus dem Luftschiff geworden ist, wird nur brockenweise bekannt, wichtig ist aber die Meldung:

„King Stephen“ nahm so viel neue und wertvolle Leute von dem Zeppelin an Bord und fuhr nach dem nächsten Hafen, um weitere Hilfe zu holen.

Der englische Dampfer berichtet darüber: Flackerndes Lichtschein, der vermutlich von Signalapparaten herrührte, lenkte die Aufmerksamkeit der Dampferbesatzung auf das Luftschiff. „King Stephen“ fuhr näher heran und blieb bis zum Morgengrauen bei dem Luftschiff liegen. Auf der Plattform auf der oberen Seite des Luftschiffes standen acht deutsche Soldaten. Einige riefen: „Engländer, helft uns!“ und stellten die Arme empor, „wir wollen euch Geld geben, wieviel ihr nur wollt.“ Nach und nach kamen noch mehr Personen auf die Plattform. Schließlich standen dort 22 Mann. Aus dem Innern des Luftschiffes hörte man Hammerschläge. Die englischen Fischer glaubten, die Deutschen könnten das Luftschiff reparieren. Es fuhr leicht und sicher auf dem Wasser und schlen, obgleich es hilflos trieb, keiner Gefahr ausgesetzt zu sein. Das Wetter war kalt. Die Mannschaft des englischen Fischdampfers wachte nichts von der letzten Zeppelin-Expedition nach





Nachruf!

Am 3. Februar 1916 ist mitten in seiner Arbeit der Ratssekretär

Herr Gustav Bardehle

plötzlich verstorben.

Er hat ein Alter von 68 Jahren erreicht und der städtischen Verwaltung 42 Jahre hindurch treu gedient; zuletzt war er im städtischen Rechnungswesen tätig.

Wir verlieren, in ihm einen pflicht-treuen, fleissigen Beamten, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Breslau, 5. Februar 1916.

Der Magistrat

biesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.



Schmerzliche Erinnerung

zum Todestage meines geliebten Mannes und Vaters

Robert Mannig

gestorben am 7. Februar 1915 in den Karpathen.

O teurer, heissgeliebter Gatte Wie kurz war an er Lebensschick. An unser Hoffen ist vermischt. Im höchst nimmermehr zurück. Wer hat e das einmal gedacht. Dass Du geliebter Gatte und Vater so früh von mir getrennt.

Ward unser Haus e Sonnenschein. Hab Dank für alles Gute. In wird uns unvergesslich sein. Dem ruhe sanft fern von der Heimat. In fremder Erde, mein verlorenes Glück.

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Gattin

Pauline Mannig geb. Röhr nebst Söhnchen Helmut deiner tiefbetrübteten Mutter deinen Brüdern Wilhelm nebst Frau Hermann nebst Frau, Ernst, Paul und Fritz von deinem Schwager Walter Fuchs und deinen Schwestern Marika und Berta und Anverwandten.

Keine kalten Füße mehr

Wenn Sie unter gestrickten Pant- u. Strümpfen sitzen. Sind Ihre Füße kalt? ...

Winter & Co., Berlin O, Krausenstr. 52. Filiale: Breslau, Rauschstr. 42.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

In der Volksmacht kostet die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Freie Religions-Gemeinde. Das Mitglied 8692 Frau Karoline Schindler ist gestorben. Beerdigung Dienstag, den 8. Febr., nachm. 3 Uhr von d. Leichenhalle d. Friedhofes an der Banzlauestr.

Stadt-Theater.

Montag 7. Febr. 8628 Verein-Vorstellung „Die Puppenfer“. Dienstag 7. Febr. „Die Regimentsdokter“. 4. Vorstellung im Sonder-Abonnement: „Götterdämmerung“.

Lobe-Theater.

Montag und folgende Tage abends 8 Uhr: „Die seltsame Expedition“.

Thalia-Theater.

Dienstag 8. Febr. „Mutter Erde“.

Schauspielhaus

„Die - oder Keine!“ „Sang und was sein!“ „Die - oder Keine!“

Lieblich Theater

Allabendlich 8 Uhr Auf ins Lieblich! 3 neue aufsehenerregende Bühneneffekte: Eisenbahn-Zusammenstoß, Waldbrand, Lieblich unter Wasser.

Viktoria-Theater

Film-Posse „Der schwarze Moritz“ Cilli Bauer

Kaufe gebr. Sofas

Stadt-Theater.

Saßspiele des Sommerjägers Leo Slezak. Dienstag, den 15. Februar: „Die Jungfrauen“. Freitag, den 18. Februar: „Hiba“. Sonntag, den 21. Februar: „Die Königin von Saba“.

Thalia-Theater!

Gruppen-Abonnements-Einladung!

Table with 2 columns: Preis der Gruppen-Abonnements, Ein Stück der Gruppen-Abonnements. Lists various subscription options and prices.

Dokumente zum Weltkrieg 1914

von G. Braunstein. 1. Teil: Die deutsche Kriegsmarine. 2. Teil: Die deutsche Kriegsluftwaffe.

Circus Busch

Montag, den 7. Februar. Abends 8 Uhr: „An zwei Fronten“.

Pfänder-Auktion

Dienstag, den 21. Februar 1916. 10 Uhr: Verkauf von Pfändern.

Russen-Angebot

Importierte russische Waren zu besonderen Preisen.

Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation.

Zur Anordnung des Reichsanzeigers findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reich eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation statt.

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf: a. Kartoffelstärkemehl, b. Kartoffelstärkekügelchen, c. Kartoffelstärke, d. Kartoffelstärkeflocken, e. trockene Kartoffelstärke, f. feuchte Kartoffelstärke, g. Stärkeflocken, h. Stärkeflocken (Traubenstärke), i. Stärkeflocken (Kartoffelstärke), k. sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation.

Der Magistrat biesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. Dr. Trentin, Matthes, Haber.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Russland. Preis 1.00 Mk.

Fehlerhafte und sonstige preiswerte Artikel.

- 1 Handwälschen 15 Pf. 1 Siebbürste 15 Pf. 1 großer Strickfaden 15 Pf. 1 Gutfürste 15 Pf. 2 Staudämme 15 Pf. 2 Dosen Schafcrem 15 Pf. 2 Leinwandtücher 15 Pf. 1 Zepfreimiger 15 Pf. 1 Kattun 15 Pf. 1 Gfingert-Bügel 15 Pf. 1 Schürhülle 15 Pf. 2 Kleiderbügel 15 Pf. 1 Schürhülle 15 Pf. 1 Rolle Kleiderpapier 15 Pf. 1 Schürhülle 15 Pf. 1 Fußleder 15 Pf. 1 Kopfbürste 45 Pf. 1 Stofftasche 15 Pf. 1 große Kleiderbürste 45 Pf. 1 dt. Handseger 15 Pf.

Militär-Buzzug

Herner ein großer Vorrat hochwertiger Kleiderbürsten, Haarbürsten, Schuhglatzbürsten, Konfektionsbürsten, Korbentbürsten, Billardbürsten - fast alle zu besonders niedrigen Preisen.

London & Co., Oberstraße 5, 2. Viertel vom Ring.

Nur Schriedebrücke Nr. 19 Neue Schweidnitzerstr. 5a Nordsee

- Pfahmuscheln 10 Pfg. Goldspalten 20 Pfg. Grüne Heringe 48 Pfg. 600 Dosen Rollmops in Remoulade Dose 90 Pfg. 150 Pfg. 200 Dosen Flettheringe in Remoulade Dose 90 Pfg. 150 Pfg. 300 Dosen Defizit-Heringe in verschied. Saucen Dose 90 Pfg. 150 Pfg. 200 Dosen Schwedischer Salat 1 Pfund-Dose 90 Pfg. 200 Dosen Bismarck-Heringe Dose 98 Pfg. 1.15 200 Dosen Heringe in Gelee Dose 90 Pfg. 1.65 200 Dosen Appetit-Salat Dose 85 Pfg. 1000 Tuben Sardellen-Paste Tube 68 Pfg. 100 Dosen Schwedischer Salat 8 Pfund-Dose 8.25 2000 Dosen Olsardinen (Norw.) Dose 75 Pfg. 100 Dosen Heringe in Gelee 8 Pfund-Dose 5.25 100 Dosen Nematzen Dose 1.50

300 Mini Goldspalten, 1/4 Pfund 20 Pfg. Der billige Spaltenverkauf beginnt Montag früh 7 Uhr.

Bücklinge 5.- „Nordsee“ Essig-Sardinen

4 Kilogr.-Dose 3.90 2 Kilogr.-Dose 2.40



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Schlosser Johannes Handtke aus Cosel bei Breslau.

Ehre sei nem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Februar.

Wurstmacher-Wünsche!

Wir wir einem ausführlichen Bericht entnehmen, begehren die Herren Wurstfabrikanten ihre Beschwerde gegen die Bundesratsverordnung tatsächlich mit der Behauptung, daß sie nicht wissen, wohin mit dem frischen Schweinefleisch!

Es gilt in Breslau und auch anderswärts sehr viele Wurstverkäufer, welche nur Wurst herstellen und garnicht in der Lage sein werden, zwei Drittel oder gar die Hälfte der vorhandenen Fleischmenge zu verkaufen, auch weiter nicht in der Lage zu sein, nachzuweisen, welche Fleischmengen sie in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. verarbeitet haben (!), um die Bundesratsverordnung zu befolgen, das sie best. Fabrikanen sind.

Das ist die Höhe! Von Läden zu Läden laufen die Käufer und können kein Schweinefleisch erreichen und die Wurstmacher erklären, sie würden frisches Schweinefleisch überhaupt nicht loswerden. Mit so etwas magt man vor einen Ministerialrat zu treten! Die städtischen Behörden werden bei der Anwesenheit des Geheimrats Burkhard in Breslau dem Herrn sicher klaren Wein einschenken. Vor wenigen Tagen erst jandte uns ein kleiner Fleischermeister folgende Frage, die wir am vorigen Freitag veröffentlichten:

Für besserwertigen Fleischer- und Wurstmachermeister, die für die Woche 10 bis 100 Schweine (frische) bekommen, geben; Eurer armen Kollegen, welche schon sehr lange keine frisches Schweinefleisch der Bundesratsverordnung abgeben können. Laßt einige Schweine übrig für arme Meister und für ihre Familien — das wäre die Bitte, die ein kleiner Meister mit einer Bitte an Euch richtet.

Rechnliche Klagen sind uns die Menge zugegangen, wenn auch nicht immer in diesem demütigen Tone. Wissen die Herren Wurstmacher da wirklich nicht wohin mit dem frischen Schweinefleisch? Und die Fleischerinnung gibt sich dazu her,

das Interesse einiger Großfabrikanten zu vertreten? Nur um die Höchstpreise weiter überschreiten zu dürfen, um statt der Preise für frisches Schweinefleisch das doppelte für Wurst zu erlangen, nur dafür wird die Aktion der Innung unternommen.

In einem hiesigen großen Wurstgeschäft gingen am letzten Dienstag 117 prächtige Fettschweine, von denen nicht ein Stückchen als frisches Schweinefleisch in den Verkauf kam — alles wurde zu teurer Wurst verarbeitet! Selbst Spigbeine, Knochen zc. werden an den fleischlosen Tagen, während der Läden geschlossen ist, von dem zahlreichen Personal abgeschickt und der Ertrag zu teurer Sülze verarbeitet — nichts kommt zu normalen Preisen ins Publikum.

Während der kleine Fleischer den Laden zumachen muß, weil er kein Vieh bekommt, während der Konsument sich die Beine weglaufen muß, um ein Stückchen Schweinefleisch zu ergattern — senden die Wurstmacher eine Deputation nach Berlin, die dort erklären soll, die Herren Wurstfabrikanten wissen nicht, wohin mit den Schweinen! Es ist dringend nötig, daß sich sol' im Treiben gegenüber die städtischen Behörden in Bewegung setzen.

Wo bleibt die Butterkarte?

Ein Leser schreibt uns:

In der „Volksmacht“ vom Freitag las ich, daß im ganzen Königreich Sachsen die Butterkarte eingeführt ist und besonders Dresden den Butterverkauf vorüberlich geregelt hat. Warum geht das nicht in Breslau? Warum wird bei uns die Butterkarte nicht eingeführt? Ist in Breslau unmöglich, was in Sachsen schon besteht und den Verkauf aller findet?

Man hört immer, in Breslau die Butterkarte einzuführen, hat gar keinen Zweck, sie wäre nicht viel mehr als ein Stück Papier, denn wir haben nicht so viel Butter, daß jeder Haushalt etwas bekommen könnte. Mit der Butterkarte würde dann mehr Unheil angerichtet als Segen; das Geschimpfe glangt nicht recht los, wenn die Frauen mit der Butterkarte in der Hand herumlaufen und warten müssen und schließlich ohne Butter nach Hause gehen.

Diese Einwände mögen einiges für sich haben; doch läßt sich manches bessern. Der heutige Zustand ist ganz unhaltbar. Denn vorerst ist jeder mit Butter, wie ers am besten versteht. Und wer dabei den Vorteil hat, das ist leicht zu begreifen. Die Leute, die genügend Geld haben oder von einem Laden in den anderen jähren können, die haben Butter genug; die anderen können leben, wo sie können.

Mancher sagt, ach, ohne Butter geht es auch und muß es sein. Das ist kein Wort, denn Brot braucht nicht unbedingt Butter sein; aber das Brot mangelt im Lande in und auch im Schmalz, da ist die Butter dringender nötig beim Zubereiten der Speisen. Jemand ein bißchen Fett muß schon hin und wieder einmal ins Essen kommen. Besonders wer körperlich schwer arbeitet, kann ohne Fett kaum bestehen. Kurzum es ist aber gerade umgekehrt. Die Leute, die körperlich nicht anstrengen sind, sie haben oft die weiße Butter auf dem Tische; sie haben Geld und gute Verbindungen und brauchen die Butter nicht unbedingt.

Hätten wir die Butterkarte und mit ihr ähnliche Vorschriften wie in Dresden, so würde gewiß die Buttermenge nicht größer, doch es könnte so mancher versorgt werden, der heute kein Stückchen Butter zu kaufen bekommt, weil die anderen es besser verstanden haben, mehr als zulässig oder nötig zu erkaufen.

Also gebe man in Breslau noch einmal ernstlich an die Butterkarte, dann ist die Butter in knapp; aber gerade deshalb sollte man nicht alles geben, sondern die vorhandenen Mengen so zu verteilen, daß möglichst jeder etwas ins Haus bekommt. Die letzte Butterabgabe ist ungerecht und schafft Enttäuschung bei vielen Tausenden.

In der Markthalle II auf der Gartenstraße

war heute nach Butter ein sehr starker Andrang. Die Polizei griff sofort ein, wies die Butterfrauen auf die breite Mittalgalerie der Halle und sperrte die Treppenzugänge ab. Auf der einen Treppe konnten sich die Käufer aufstellen. Etwa 30 von ihnen

wurden jedesmal zu den Butterfrauen vorgelassen, konnten dort in aller Ruhe einkaufen und gingen dann auf der anderen Treppe herunter. So vermied die Polizei das schreckliche Gedränge, das sonst beim Butterverkauf entsteht. Bis um 8 Uhr vormittags waren etwa 1200 Butterfrauen abgefertigt. Auf der Galerie war noch die Gewerbebehörde tätig; sie achtete besonders darauf, daß niemand mehr als ein halbes Pfund Butter bekam.

Achtung! Gemüsebauer!

Kriegsgemüsebauer, die auf Markpachland am Rinderparken oder in Rosenthal, das durch die Stadt vergeben wird, reflektieren, können sich beim Kurator Wolff, Neue Graupenstraße 7, melden.

Bis zum 11. Februar müssen die letzten Bestellungen auf Saatkartoffeln für die von uns vergebenen Parzellen eingereicht sein.

Welchen Zweck haben die Höchstpreise!

Ein Geschäftsmann schreibt uns:

Wie von den Wirtschaftlern und Großhändlerkreisen trotz der bestehenden Höchstpreise systematisch die Fleischpreise in die Höhe geschraubt werden, geht am besten daraus hervor, daß mit dem meinsten Fleischlieferanten bei Abnahme von ganzen Schweinen für 1 Pfund Schweinefleisch am 18. Januar 1,50 Mk., am 26. Januar 1,60 Mk. und am 3. Februar 1,70 Mk. in Rechnung gestellt sind. Der Höchstpreis für Schweinefleisch beträgt 1,33 Mk. Zu vorstehenden Preisen bekommt man aber nur Schweinefleisch, wenn man sich glücklich zur Abnahme von mehreren Zentnern Rindfleisch verpflichtet. Entsprechend den Schweinefleischpreisen sind auch die Preise für Kalb-, Rind- und Hammelfleisch gestiegen.

Weshalb verhält es sich auch mit den Höchstpreisen für Gemüse? Im Monat Januar war es nicht möglich, einen Zentner Weißkohl oder Petersilber zu kaufen, wenn man nicht wenigstens 50 bis 100 Prozent über den Höchstpreis zahlte.

Wann wird der Magistrat hier eingreifen und diejenigen Händler, die offensichtlich die Preise übertrieben zur Realisierung der Verantwortung ziehen.

Bemerkte auf Urlaubsscheinen.

Urlaubsscheine für Mannschaften sind in den Fällen, in denen Militärfahrtscheine nicht zulässig sind, mit dem Bemerkte zu versehen: Fahrkarten lösen. Sind Militärfahrtscheine für Hin- und Rückfahrt erteilt, so ist der Vermerk anzunehmen: Pat für Hin- und Rückfahrt je einem Militärfahrtschein erhalten. Bahnhofskommandanturen, die Militärfahrtscheine erteilen, versehen die Urlaubsscheine mit dem Bemerkte: Pat für die Strecke von — bis — Militärfahrtschein erhalten. — Stationsvorsteher, die ermächtigt sind, im Bedarfsfall Militärfahrtscheine zu erteilen, werden die Urlaubsscheine ebenfalls mit entsprechendem Bemerkte versehen.

Teuerungszulagen an die Eisenbahner.

Vom 1. März an werden so meist die „Voll. Sta.“, allen Eisenbahnarbeitern monatlich laufende Kriegsbeihilfen gezahlt werden. Hierbei sollen die Arbeiter in den besonders teuren Orten und mit größerer Familie in erster Linie berücksichtigt werden. Wie hoch die Beträge im einzelnen sein werden, steht noch nicht fest. Bisher hatte die Eisenbahnverwaltung viermal je nach den Teuerungsverhältnissen und dem Familienstande der Arbeiter Kriegszulagen in Beträgen von 6 bis 25 Mark monatlich gezahlt.

Carl Viberfelds 60. Geburtstag.

Eine der markantesten Erscheinungen in der hiesigen Bühnenszene, Carl Viberfeld, vollendete am 5. Februar sein 60. Lebensjahr. 1856 zu Breslau geboren, wurde er seinen Leistungen zum Studium entsagen und den Beruf eines Bankmanns ergreifen. Ein kurzer Aufenthalt in Wien sollte einleitend auf seine ganze Zukunft einwirken. Der Verkehr und die Bekanntschaften mit Persönlichkeiten, wie Anzengruber, Laube, Max Halbe, Ada Christen u. a., boten ihm hinsichtlich der Richtung zur Beschäftigung mit Literatur und dem damit eng verbundenen Theater. Hier in Wien lernte er auch seine Lebensgefährtin kennen, die Operettensoubrette Emma Graunig, die Tochter eines bekannten österreichischen Theaterdirektors. Nach Breslau zurückgekehrt, machte er sich außerordentlich um das Gelingen der „Breslauer Theaterkassen“ verdient, indem er gleichzeitig durch Herausgabe der „Monatshelte“ (aus denen der „Licht“ hervorging) aufstrebenden Talente, wie Carl Hoffe, Anton Schmalz, Schmalz ufm. die Wege ebnet half. In der „Lichtkassette“ wirkte er mit und neben ihm tüchtige Köpfe, wie Carl Barck, Theodor Nörth, Martin Wittenberg, Richard Schmalz, Ludwig Einemfeld, Kurt Becker, Goldschmidt u. a. Viberfelds formvollendete Lyrik erregte bald die Aufmerksamkeit der Theaterdirektoren und wurde die Voraussetzung, daß er mehr und mehr auf das Feld der Gelegenheitsdichtung gedrängt wurde. Als Lyriker, Komponist sind in ungezählten Mengen aus seiner Feder hervorgegangen. Ja, sogar mit Operettentexten hat er sich befaßt; es seien nur drei genannt: „Der Rheine“ (Musik von Carl Hoffe) und „Der Herr Bürgermeister“ (Musik von Goldschmidt). Josef Long hat er bei Fritz Witt-Bild die Stellung eines Dramaturgen inne gehabt und wachlich nicht zum Gelingen des Theaters. In neuester Zeit hat er zu den Kriegsgedichten „Glossen“ beigetragen die zum Teil bereits gesammelt sind. Wie seine Schöpfungen atmen eine edle, an die besten Vorbilder gemahnende Sprache, tiefe ethische Gedanken und sind erfüllt von durchschlagender Kraft. Ten wahren Carl Viberfeld, den schlagfertigen, geistvollen Improvisator, den Eitzbold und Demagogen, kennt nur der, welchem es vergönnt war, die geliebten Theate der „Lichtkassette“ oder die Sitzungen der „Schlo-

raffia“ mitzumachen. Von dieser Seite haben ihn leider die Anstrengungen zahlreicher Besucher der

Fest-Aufführung.

Die Sonntag Mittag im Stadttheater vor sich ging, nicht kennen gelernt. Aus der Lyrik Viberfelds, auch aus seinen Kriegsgedichten hätte sich Besseres finden lassen. Das Gebotene aber hätte wirklicher gesprochen werden können, als es durch Frau Mary Urban und Herrn v. Wolzogen geschah, die erstgenannte Dame sprach zu leicht, gekürzt und ausbrüchlich, Herr v. Wolzogen fehlt die Schärfe der Sprache, welche die Vorträge seines hochwürdigen Vaters so anziehend gestaltet. Die musikalischen Darbietungen bestanden aus Liedern, deren Ausführer die Gräfin v. Catorol und die Herren A. Bendroth und Gläser waren. Herr A. Bendroth, der für Herrn Wittke einsprang, erzielte durch die seltene Schönheit seiner Vorträge, ein großes Lob. Die Besetzung der genannten Künstler bestellte die alte trübe Erfahrung, daß die Bühnensinger, sobald sie sich dem Überbrottag zuwenden, nicht wissen, was auf das Publikum wirkt, und noch viel weniger, was ihnen „Lug“. Am Klavier begleitete Herr Dr. Felix Rosenthal, der mit einem himmelstürmischen Vieler im Programm vertreten war. Den Vorträgen voran ging eine Ansprache des Herrn Intendanten Max Kluge, der ein ziemlich erschöpfendes Lebensbild des Gelehrten entwarf; eingeleitet wurde die Festfeier durch das Trio der drei „Meisterjungen“. Dem ersten Anfang folgte ein heiteres Ende. Unseres alten Carl von Hofwitz ehrwürdiges Bühnenstück „Wiener in Berlin“ erregte in seiner heiligen Einfachheit, mit seinem aus heut' dilettantisch anmutenden Dialog und der altväterlichen Anwesenheit, zumal es (13) auf den fest. Reizenden und trockenen Herrn Salzmann) aus ausgezeichnet gespielt wurde. Neben Frau Lang, Gräfin Gottle und Gabel Reimers, den Herren Anaal und Riehl, war es die Tochter des Schwabingerbundes, die ihre Rolle mit eifriger Rasierlichkeit und Anmut ausübte. Als Einleitung war ein Vorspiel alteren Datums von Viberfeld gewählt worden, das durch Gräfin v. Catorol und die Herren Barua und Marlis eine sehr angenehme Zierergabe erfuhr.

Thalia-Theater.

„Die Liebesinsel“.

Schwank in 3 Akten von August Reidhart. Der dürftige Inhalt recht fertig die Bezeichnung des Stückes als Schwank, es vermag aber nicht einmal eine echte Schwankstimmung zu erzeugen. Der Berliner Kommerzienrat Mannheimer hat einen alten Palast in Dalmatien gekauft und ihn für sich wieder herrichten lassen. In seiner Familie verkehrt ein überaus spannender Abenteuerer. Stanko Marula, der seine Nachkommenschaft auf einen reinlichen Dichter zurückführt, der vor Jahrhunderten in der Gegend gelebt hat. Er überredet die Tochter des Kommerzienrats zu einer Seepartie in der Adria, zur Liebesinsel, die von fern zur Küste herüberleuchtet. Während der Fahrt bricht ein Unwetter an, doch gelangen beide noch mit Not auf die Insel. Er glaubt nun das Mädchen bereits in seiner Gewalt zu haben, ein Wiener Hofrat aber ist ihnen auf der See gefolgt und wird zum Befreier des Mädchens. Dafür gibt es einen Kub und im letzten Akt nach der Beilegung sonstiger Hindernisse eine Verlobung. Den Stanko spielte Herr Vossbard mit großem Geschick. Er ersah für die Rolle dieses verhängenen Aufsehners wie geschaffen. Lob verdienen auch Fr. Engeler als Tochter Vola und Frau Strohm-Andronn als Frau Hildegard. Herr Schäfer war so wenig ein echter Kommerzienrat, wie Herr Rot in und ein echter Hofrat. Der Sekretär des Herrn Schiblsky befriedigte, und dasselbe ist auch von dem ursprünglich Verlobten des Herrn Salzmann zu sagen. Die Spielleitung hatte Herr Will, der für eine recht ansprechende Ausstattung sorgte. Das Haus war am Sonnabend sehr wohl besucht, vielleicht wäre sonst die Stimmung etwas weniger kühl gewesen.

Literatur.

Bulgarien und die Bulgaren. Von Dr. Kurt Hilde. Mit zahlreichen Abbildungen, einer Reliefkarte von Bulgarien und einem farbigen Umschlag. Preis gebunden Mk. 1.—, gebd. Mk. 1.50. Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung. Die Stellung der englischen Arbeiterbewegung im Weltkrieg wird behandelt in den beiden erschienenen Heften 3 und 4 der 10-Pf.-Schrift „Sozialistische Dokumente des Weltkrieges“. Die von M. Beer, einem der besten Kenner der englischen Arbeiterbewegung, bearbeiteten Hefte sind in jeder Buchhandlung wie auch direkt vom Verlage Internationale Korrespondenz, Berlin-Karlshorst, zu bez. her.





Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

Thomas Brause, Dudenstr. 54, Telefon 2311.

Altwaren

Wolfsfeld, W. Kunitzstraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freih, Carl, Odenstrasse 20. Sellmann, W., Bolenerstrasse 4.

Badeanstalten.

Brückner, G. B. Kunitzstraße 14.

Berufskleidung, Wäsche

Wahl, J. Kunitzstraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Religiana.

Eiling, J. Kunitzstr. 2, Gd. Gumbelstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verkear

Brauer Adler, Brauerei Sacrau, Brauerei 'Zum Nussbaum', Hopf & Götche.

Silber, Max, Brauerei, Brauerei, Brauerei.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

St. J. Kunitzstr. 14, Tel. 1704.

Rüsten-Fabriken

Reichert, Wilhelm, Rüsten-Fabrik, Rüsten-Fabrik.

Café

Refuge-Café, Ringstr. 1.

Drogen und Farben

St. J. Kunitzstr. 12, Drogen-Fabrik, Farben-Fabrik.

Eisen- u. Stahlwaren

St. J. Kunitzstr. 12, Eisen-Fabrik, Stahl-Fabrik.

Einwärts- u. Verleihen

St. J. Kunitzstr. 12, Einwärts-Verleih, Verleihen.

Fahrräder und Motorwagen

St. J. Kunitzstr. 12, Fahrrad-Fabrik, Motorwagen-Fabrik.

Flüge, Mar, Reiter, P., Faltarbeiten u. Wäschereien

St. J. Kunitzstr. 12, Flüge, Mar, Reiter, P., Faltarbeiten u. Wäschereien.

Färberei u. Wäscherei

St. J. Kunitzstr. 12, Färberei u. Wäscherei.

Gastronomie- und Spielwaren

St. J. Kunitzstr. 12, Gastronomie- und Spielwaren.

Gasthäuser u. Hotels

St. J. Kunitzstr. 12, Gasthäuser u. Hotels.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

St. J. Kunitzstr. 12, Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche.

Glas- u. Porzellanfabrik

St. J. Kunitzstr. 12, Glas- u. Porzellanfabrik.

Hüte und Hüte

St. J. Kunitzstr. 12, Hüte und Hüte.

Erstbesicht 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Rab, Fritz, Kleberstr. 7. Ribber, Adolf, Gd. Gumbelstr. 20.

Lindner, Fritz

Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 51. Quack, Emil, Kleberstr. 27.

Färberei u. Wäscherei

St. J. Kunitzstr. 12, Färberei u. Wäscherei.

Gastronomie- und Spielwaren

St. J. Kunitzstr. 12, Gastronomie- und Spielwaren.

Gasthäuser u. Hotels

St. J. Kunitzstr. 12, Gasthäuser u. Hotels.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

St. J. Kunitzstr. 12, Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche.

Glas- u. Porzellanfabrik

St. J. Kunitzstr. 12, Glas- u. Porzellanfabrik.

Hüte und Hüte

St. J. Kunitzstr. 12, Hüte und Hüte.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H. Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.

Kinematographen

Eden-Theater

Kaiser-Wilhelm-Theater

Kolonialwaren

Korsett-Haus

Korsetts

Manufaktur-Modewaren

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Papier- und Schreibwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Pflanzenbutter (Margarine)

Photographische Ateliers

Putz, Modes

Reck- u. Frack-Verleih-Institut

Restauratoren

Verkehrsinstitut

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Waren- u. Kaufhäuser

Ben Reizen bei Einkäufen empfohlen.

Hohenzollern-Garten

Paul, Gustav, Kleberstr. 104. Vachold, Adolf, Kleberstr. 104.

Rossmelcherei u. Wurstfabrik

Sargmagazine

Schirme, Stöcke

Seifengeschäfte

Seite Kommit Seifenpulver

Tinten

Schankwirtschaften

Hinter

Schirdewan, C.

Seidel & Co.

Vogel & Co.

Gebr. Wolff

Schuh- u. Schuhmacher

Amerikan. Schneiderei

Christmann

Central-Schuhhaus

Schuhwaren-Engroshaus

Trauer-Kleidung

Benedix, A.

Verkehrsinstitut

Waren- u. Kaufhäuser

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Kaufhaus 'Adler'

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen, Wäsche, Trikotonen, Wäsche, Trikotonen.

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Wäsche, Trikotonen

Leser der Volkswacht! Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Eine gute Reklame für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Endlich das Richtige! Zigaretten.

Lampke, M. Heinrich

Ormanda 2

Scheitner Lokale

Wormwärts Bibliothek

Expeditio und Reklamation